

INTERVIEW

Ausführlichere Informationen über die Projekte:

Automobilzulieferer in der Transformation – Sozialpartnerschaftliche Impulse für regionale Industriestandorte:



Transformation im Maschinenbau – Die Zukunft regionaler Industriestandorte sozialpartnerschaftlich sichern:



Die Transformation der Industrieregion Schweinfurt. Wie Mitbestimmungsakteure die Zukunft von Regionen mitgestalten:



„WIR HABEN UNSERE REGION SEHR PASSIV ERLEBT“*

Seit über 100 Jahren prägt Industrie die Region Schweinfurt. Doch internationale Konkurrenz, technologischer Wandel und hohe Rohstoffpreise gefährden die industrielle Basis. Wie sie sich wieder stärken lässt, ist Gegenstand eines Projekts der IG Metall Schweinfurt gemeinsam mit dem Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung (ISF) in München, das von der Hans-Böckler-Stiftung gefördert wird. Ein Gespräch über die Zukunft der Region mit **Thomas Höhn**, Geschäftsführer der IG Metall Schweinfurt, und **Alexander Ziegler**, Wissenschaftler am ISF. – Das Gespräch führte Fabienne Melzer.

Was zeichnet die Region Schweinfurt aus?

Thomas Höhn: Wenn man von oben draufschaut, hat Schweinfurt zwei zentrale Branchen: die Autozulieferer und die Windkraft. Schweinfurt hat schon immer eine große Rolle bei der Getriebe- und Stoßdämpfertechnik gespielt. Viele Autozulieferer sind auch schon früh in die Elektromobilität eingestiegen, auch weil wir von der IG Metall das Thema getrieben haben. Bei der Windkraft hat SKF in Schweinfurt eines der besten Testcenter für Großlager gebaut.

Wir haben hier zwei Zukunftsbranchen, die mit Sicherheit in den nächsten Jahren auch weltweit eine große Rolle spielen werden. Aber im Moment deutet vieles darauf hin, dass es in Schweinfurt nicht stattfindet. Das ist natürlich bitter.

Klingt alles sehr modern. Warum herrscht trotzdem Krisenstimmung?

Thomas Höhn: SKF hat seit zwei Jahren keine Aufträge mehr in der Windkraft. Man geht momentan davon aus, dass das Testlager sogar abgebaut wird. Schaeffler, dem zweiten großen Konzern auf diesem Gebiet, geht es ähnlich. Die chinesischen Hersteller gewinnen durch teilweise subventionierte Materialien und Energiepreise massiv Marktanteile. Angesichts der hohen Strompreise in Deutschland können die beiden Konzerne, Schaeffler und SKF, nur schwer konkurrieren.



Thomas Höhn (Foto: Steffen Schneider, Bilderschmiede)



Alexander Ziegler (Foto: privat)

Die Ursachen sind eher überregional. Wo setzt das Forschungsprojekt mit dem ISF an, in dem es ja um die Entwicklung der Region geht?

Alexander Ziegler: Das ist richtig. Viele dieser Entwicklungen, können von den Akteuren in der Region nicht unmittelbar beeinflusst werden. Dennoch wäre es fatal, deshalb in Schockstarre zu verfallen. Es gibt auch in der Region und den Betrieben viele Handlungsmöglichkeiten, die wir identifizieren und für die wir Maßnahmen entwickeln wollen, um die Chancen der Region in Zukunftsfeldern industrieller Wertschöpfung zu verbessern. Das haben zahlreiche von den Gewerkschaften angestoßene regionale Initiativen in der Vergangenheit bereits gezeigt.

Mit dem Projekt wollen wir daran anknüpfen und mit der betrieblichen und der regionalen Ebene zwei zentrale Handlungsebenen verknüpfen. Es geht darum, gezielt Synergien in der Transformation zu schaffen: Wie können die Betriebe die Ressourcen der Region besser nutzen und wie können die regionalen Akteure die Betriebe besser unterstützen? Aber unser Ziel ist auch immer, über die regionale Ebene hinaus, auch auf die bayerische oder auf Bundesebene zu wirken. Die Industrieregion Schweinfurt ist ja nicht die einzige in Deutschland mit industriellen Strukturen, die sich jetzt verändern müssen.

Thomas Höhn: Wir wollen als Gewerkschaft nicht nur Problembenennende sein, sondern ein Akteur, der nach Lösungen sucht. Das Suchen ist wichtig – denn das hat bisher gefehlt. Wir erleben unsere Region und die politischen Akteure sehr marktkonservativ und passiv. So nach dem Motto: ‚Die Entscheidungen werden in den Konzernzentralen getroffen, nicht in Schweinfurt‘. Und: ‚Es regelt ohnehin der Markt.‘ Mit unserer Kampagne ‚SOS Kugellagerstadt‘ haben wir zwar einen Nerv getroffen, unsere Argumente wurden auch gehört. Aber wir wollen nicht bei der Problembeschreibung stehenbleiben. Wir wollen die Passivität der Betriebe durchstoßen. Wir wollen, dass sie über das bisher Mögliche hinausdrängen.“

Ist das gelungen?

Alexander Ziegler: Es gibt einige Anzeichen, dass sich mit dem Projekt die Passivität dreht. Wir haben das erst kürzlich in einem Workshop erlebt, den wir mit dem Zentrum für Telematik in Würzburg (ZfT) für die Betriebe der Region organisiert haben. Da ging es um die Frage, inwiefern die Raumfahrt und hier insbesondere die Serienfertigung von Kleinstsatelliten ein Zukunftsfeld für die Industriebetriebe in der Region sein

kann. Betriebsrättinnen und Betriebsräte haben in ihren Unternehmen dafür geworben und haben teilweise auch die Standortleitungen für eine Teilnahme am Workshop gewonnen. Das ist auch ein schönes Beispiel, wie wichtig die sozialpartnerschaftliche Ausrichtung unseres Projekts ist. Wenn Standortleitung und Betriebsratsvorsitz an einem Strang ziehen, dann hat der Standort natürlich größere Chancen bei einer Konzernentscheidung für Zukunftsprodukte berücksichtigt zu werden.

Thomas Höhn: Es ist wirklich großartig, dass der Kontakt zustande kam. Der Leiter des ZfT wurde im vergangenen Jahr auf unsere Aktivitäten rund um einen Zukunftspakt für die Region Main-Rhön aufmerksam und wir haben uns dann ausgetauscht. Er suchte schon lange nach Partnern für das Thema Raumfahrt. Dann haben wir den Workshop gemacht, und einen Tag später saß ich mit Managern von Schaeffler an einem Tisch und konnte ihnen anschließend die Ergebnisse des Workshops zuschicken. Was daraus entsteht, kann ich nicht sagen. Aber wir machen uns als Gewerkschaft auf, den Konzernen Dinge auf den Weg zu legen, die vielleicht Gewinn oder Beschäftigung schaffen können.

Das gehört eigentlich nicht zu unserer Kernaufgabe, aber es ist die Idee dieses Projektes. Wir haben hier viele Konzerne, die in ihrer Geschichte schon viel gemacht haben. ZF hat früher Mofas gebaut, Preh in Bad Neustadt an der Saale hat mal Puppen produziert. Eine andere Firma hat Fahrradklingeln hergestellt – sie ist heute in der Automobilbranche tätig. Aber in den vergangenen Jahren hat sich der Blick des Managements zu sehr verengt auf ein Produkt oder eine Sparte. Wir wollen den Blick der Konzerne wieder weiten.



Foto: DPA/picture alliance/Countrypixel

Wenn Sie den Blick für die Zukunft weiten, welche anderen Zukunftsfelder sehen Sie neben der Raumfahrt? Könnte eine Förderung von local content helfen?

Alexander Ziegler: Energiewendetechnologien wie Windkraft, Leistungselektronik oder die Wasserstoffwirtschaft. Dafür ist die Region mit ihrem Technologie-Mix und den Kompetenzen in den Betrieben gut aufgestellt. Aber das eigentliche Wissen darüber liegt bei den Beschäftigten in den Betrieben. In den Interviews sprühen die zum Teil regelrecht vor Ideen. Industriepolitische Maßnahmen wie eine Local-Content-Regelung können bei der Erschließung dieser Felder unterstützen. Langfristig kommt es aber darauf an, Produkte mit Innovations- und Qualitätsvorsprüngen aufzubauen. Das hat die Region in der Vergangenheit stark gemacht und wird auch in Zukunft für die Sicherung von Industriearbeitsplätzen entscheidend sein.



Foto: DPA/picture alliance/Westend61/Daniel Ingold

Thomas Höhn: Bei Energiespeichern gibt es in der Region viel Potenzial. Das Wissen kann man ja nicht nur auf die Autoindustrie anwenden. Recycling und Kreislaufwirtschaft sind ebenso wichtige Themen. Da sehe ich durchaus Möglichkeiten, neue Wertschöpfung anzusiedeln.

Gibt es etwas, das sie in der Zusammenarbeit überrascht hat?

Thomas Höhn: Mich hat überrascht, wie gut Gewerkschaftsarbeit und Wissenschaft zusammenpassen.

Alexander Ziegler: Dass die Gewerkschaft auch als strategischer Akteur in der Region ernst genommen wird und einen guten Ruf hat, damit hatte ich gerade in Bayern nicht unbedingt gerechnet. Und dann die Vehemenz und die Geschwindigkeit, mit der die Transformation die Industrieregion trifft. Die Zeit, in der die Transformation vor allem als Spielwiese für neue Ideen gesehen wurde ist hier längst vorbei. Es geht jetzt richtig an die Substanz und das hinterlässt Spuren bei allen Beteiligten.

Wo sehen Sie im Moment die größten Hindernisse?

Thomas Höhn: Wir bekommen aus der eigenen Mitgliedschaft nicht automatisch Applaus für das, was wir tun. Ein relevanter Teil unserer Mitglieder sucht eher nach Orientierung durch schnelle Lösungen – weniger nach umfassenden politischen Konzepten oder neuen strategischen Partnerschaften. Da haben es lautstarke, ablehnende oder einfache Botschaften manchmal leichter. Das ist bei uns nicht anders als in der großen Politik.

Auch in der Region erleben wir keinen breiten Rückhalt in der Bürgerschaft. So etwas wie: „Das ist unsere Region, das ist unsere Kugellagerstadt, das sind unsere Werke“ – das ist eher schwach ausgeprägt. Wir haben es zudem mit Konzernen zu tun, bei denen regionale Verantwortung keine hohe Priorität hat. Und wir arbeiten in einem politischen Umfeld, in dem Gewerkschaften nicht immer als natürlicher Partner gesehen werden – da wird gerne mal ein gewisser Sicherheitsabstand gehalten. Das alles schreckt uns aber nicht ab. Es macht die Herausforderung nur größer.

Alexander Ziegler: Die Herausforderung ist, die Suche nach Zukunftsfeldern, für die wir mit dem Projekt in den Betrieben und der Region Anstöße liefern, zu verstetigen. Dafür braucht es nicht nur einen langen Atem, sondern über kurz oder lang auch einen Leuchtturm, ein Zukunftsprodukt, das tatsächlich hier entsteht oder angesiedelt wird und substanzIELL Beschäftigung schafft. Damit die Menschen sehen: „Es lohnt sich, dafür zu kämpfen.“